

Der Leonhardskirchplatz

Autor(en): Hans Bühler
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1954

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9e6df8f7-bc8a-40a7-9b7c-7da18917af7a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Leonhardskirchplatz

Von Hans Bübler

Wenig abseits vom Getriebe der Stadt liegt dieser stille Platz, und wenig nur hat er sich verändert im Laufe von vielen Jahrzehnten. Obwohl er heute teilweise als Parkplatz verwendet wird, atmet er noch etwas von der verträumten Stille und Ruhe kirchlicher Abgeschlossenheit und zählt zu den Kostbarkeiten unserer Heimatstadt. Aus der Tiefe der Gassen und Straßen tönt am Tage der ununterbrochene Lärm des nie erlahmenden Verkehrs, und in zeitlich gleichmäßigen Abständen hört man das Rollen der Tramwagen am Leonhardsgraben. Irgendwie scheint aber die Zeit hier stillegestanden zu sein, und die alten Mauern zaubern eine Stimmung, die auch den raschen Fußgänger erfassen muß, der mit schnellen Schritten den Platz überquert und der Treppe zustrebt, die in die Tiefe zum Barfüßerplatz hinunterführt. Wer sich aber gestattet, auf dem Kirchplatz etwas länger zu verweilen, der wird diese stillen Schönheiten noch viel deutlicher empfinden und in ihren Bann gezogen werden und beglückt darüber sein, daß so nahe der Hast und dem Lärm der Stadt noch eine verträumte kleine Welt bestehen bleiben konnte. — Besonders schön ist dieser Platz, wenn der kantige Turm und das hohe Dach der Kirche durch die noch kahlen Aeste und graugrünen Baumstämme blicken und so einen herrlichen Gegensatz zum hellen winterlichen Himmel bilden. Oder wenn die Dämmerung sich über diesen kleinen Platz senkt und die letzten Sonnenstrahlen langsam am Turm emporklettern und der goldene Lichtfleck immer kleiner wird und kühle blaue Schatten alle harten Konturen weicher erscheinen lassen, dann fügt sich alles eng zu einem geschlossenen Ganzen zusammen, aus dem nur der Turm hoch aufsteigt und steil in den graublauen Himmel ragt. Ein zauberhaftes Bild aber ist es, wenn Schnee auf dem stillen Kirchplatz liegt und alles ursprünglich Dunkle hell und weiß wird. An klaren Win-

tertagen pfeift dann ein kalter Wind um die Hausecken, über die weißen Dächer und durch die verschneiten Bäume, so daß der Schnee in dicken Fetzen davonweht, und vom First des steilen Kirchdaches kann ganz unvermutet eine weiße Schneefahne hochgeblasen werden. Mit Lachen und Lärm werden auf dem Platz hitzige Schneeballschlachten von wilden Buben ausgetragen, während vielleicht schon an milden Februartagen auf den Bänklein alte Weiblein mit dem Strickstrumpf sitzen und sich die letzten Neuigkeiten vom Gernberg oder Heuberg erzählen, oder alte Männlein saugen an der Pfeife und blinzeln vergnügt in die noch bleiche Sonne. Im Sommer aber sitzen gerne junge Mütter mit ihren kleinen Kindern unter den schattigen Bäumen, und die Kleinen spielen beglückt mit dem Kies und Sand. – So hat jede Jahreszeit ihre besondere Schönheit. Dort aber, wo sich immer wieder diese kleinen und kleinsten Episoden abspielen, dort stand einmal die Oswaldkapelle, die bald nach der Reformation verschwunden sein dürfte.

Einen der schönsten Ausblicke auf den stimmungsvollen Platz genießt man vom Hause Leonhardskirchplatz 2, dem ehemaligen Pfarrhause, das den wundersamen Namen «Mont Jop» trägt. Ein schmales gotisches Fenster bildet die natürliche Umrahmung dieses kleinen, entzückenden Bildes, das durch die schöne Fassade der Kirche abgeschlossen wird.

Manches wäre noch zu berichten über die Hüglinkapelle, die sich klein und bescheiden zwischen Turm und Kirche eingeschoben hat, es wäre zu erzählen vom Stifter Hüglin von Schöneegg, dem Marschall des Herzogs von Spoleto, vom goldenen Baselstab im Chor, von den neuentdeckten Fresken der Magdalenenkapelle oder vom riesigen Haspelrad im dämmrigen Dachstuhl der Hallenkirche. Und nicht minder interessant wäre die Geschichte der alten Häuser um den stillen Platz, doch all dies soll einem späteren Berichte vorbehalten bleiben.